

Vom 25. Februar bis zum 20. Mai findet im Krochhochhaus eine Ausstellung mit Exponaten aus der Medizinhistorischen Sammlung des Karl-Sudhoff-Institutes unter dem Titel „Instrumenta Medicinae“ statt. Erstmals seit der Gründung des Institutes im Frühjahr 1906 werden die Exponate in einer in sich geschlossenen Exposition gezeigt.

Diese Ausstellung wird durch eine Sonderausstellung zur Geschichte der Brille komplettiert, welche der Leipziger Augenoptikermeister Gläß mit seinen Exponaten zusammengestellt hat.

Dem Besucher soll durch diese medizinhistorische Ausstellung die gegenständliche Seite der Geschichte der Medizin anhand ausgewählter Exponate dargestellt werden. Er soll einen Überblick über die gegenwärtige Struktur der Medizinhistorischen Sammlung des Karl-Sudhoff-Institutes gewinnen, zur Beschäftigung mit der Geschichte der Medizin angeregt und damit auch für die Bewahrung und Pflege musealer Objekte der Geschichte der Medizin interessiert werden.

Ausgehend von der oben genannten Zielstellung wurde die Ausstellung so gegliedert, daß die wichtigsten Bestandsgruppen der Sammlung für den Besucher erkennbar sind. Selbstverständlich waren Art und Umfang der Exponate von den vorhandenen räumlichen Möglichkeiten des Ausstellungszentrums und dessen Vitaleinbestand abhängig.

Wo die Bedingungen es zuließen, wurde versucht, durch die Auswahl der Instrumente die wissenschaftlich-technische Entwicklung zu demonstrieren. Soweit erforderlich für das Verständnis, mußte die Funktion eines Gerätes bzw. Instrumentes durch zusätzliches Bildmaterial illustriert werden. Da das Karl-Sudhoff-Institut nur komplizierte Geräte aus der Geschichte der Augenheilkunde besitzt, aber kaum Brillen, erschien es zweckmäßiger, die in sich geschlossene Brillensammlung des Augenoptikermeisters Gläß in Form einer Sonderausstellung zu nutzen.

Bestände wurden nach und nach vergrößert

Im Prozeß der Konstituierung des damaligen Institutes für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig, zwischen Dezember 1904 und April 1906, wurde auch der Grundstein für die Medizinhistorische Sammlung des heutigen Karl-Sudhoff-Institutes für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften an der Karl-Marx-Universität gelegt.

Im Laufe der Jahrzehnte konnten die Bestände durch Schenkungen, Übernahmen und manchmal Ankäufe nach und nach vergrößert werden, erlitten jedoch durch Kriegereignisse Schaden (Auslagerung, Diebstahl, Beschädigungen).

Bedingt durch das Fehlen von Ausstellungsräumen im Institut nutzte man zahlreiche nationale und internationale Ausstellungen zwischen 1906 und 1930, um ausgewählte museale Objekte zu präsentieren. Im Zusammenhang mit der Realisierung des Maßnahmenplanes des Rektors: „Zur Entwicklung der musealen Einrichtungen und Sammlungen an der Karl-Marx-Universität bis zum Jahr 1990“, vom April 1978, wurden die Sammlungsbestände neu gegliedert, entsprechend den Möglichkeiten gesichert und zunehmend genutzt.



In den Vitrinen der Ausstellung sind historische Utensilien der Medizin zu sehen.



Fotos: ZFF (Engel)

Als Aderlaß und Schröpfen noch Heilungsmethoden waren

„Instrumenta Medicinae“ widerspiegelt gegenständliche Seite der Geschichte der Heilkunde anhand ausgewählter medizinischer Geräte und Dokumente

Gegenwärtig umfaßt die Sammlung vor allem folgende Bestandsgruppen:

- gegenständliche museale Objekte
- Instrumentenkataloge (alte Firmenkataloge)
- Schriftgut, das museal nutzbar ist
- Medaillen und Plaketten sowie Siegelabdrücke früherer medizinischer Fakultäten verschiedener Universitäten Europas
- Porträts (Originalgrafik)

Zur Bestandsgruppe der gegenständlichen musealen Objekte gehören vor allem ärztliche Instrumente und Geräte, sowohl Einzelstücke als auch Instrumentensätze. Viele davon stammen aus dem 18. und dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts, manche werden in das 16., 17. und 18. Jahrhundert datiert. Dazu zählen u. a. einzelne chirurgische Instrumente, Amputationsbestecke, Trepanationsbestecke, Geräte zum Aderlaß und zum Schröpfen, gynäkologische und geburtshilfliche Instrumente, Instrumentarium aus der Geschichte der Zahnmedizin, elektrische Geräte zur Selbstbehandlung sowie museale Objekte aus der Geschichte der Labordiagnostik. Die Instrumentensammlung wird durch wertvolle Nachbildungen antiker ärztlicher Instrumente aus der römischen Kaiserzeit vervollständigt.

Historische Sammlung seit etwa 1900

1990 wurde begonnen, die Bestandsgruppe „Instrumentenkataloge“ der medizinhistorischen Sammlung aufzubauen. Sie umfaßt in der Ausstellung: Kataloge von Herstellerfirmen medizinischer Ge-

räte und Instrumente, Krankenhaus-einrichtungen und Einrichtungen medizinischer Labors sowie Ausstattungen fachbezogener Lehr- und Unterrichtsräume an Hochschulen und Universitäten, seit etwa 1900.

Ab museal nutzbaren Schriftgut sind auf der Ausstellung zu sehen:

- Dokumente zur Geschichte medizinisch-wissenschaftlicher Gesellschaften, wie z. B. Mitgliedsurkunden, Einladungen, amtlich beglaubigte Eintragungen von med. Wiss. Gesellschaften bei Amtsgerichten, Tagungsprogramme von größeren Kongressen u. ä.
- Dokumente zur Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig bzw. der Karl-Marx-Universität Leipzig, zur Geschichte des heutigen Bereiches Medizin, wie z. B. Studienpläne, Studien- und Collegbücher, alte Promotions- und Habilitationsordnungen und Prüfungsordnungen
- Dokumente zur medizinischen Betreuung und zur Geschichte der Hygiene, wie z. B.: alte Ordnungen über das Verhalten bei Cholera, und Impfscheine.

- Dokumente zur Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig bzw. der Karl-Marx-Universität Leipzig, zur Geschichte des heutigen Bereiches Medizin, wie z. B. Studienpläne, Studien- und Collegbücher, alte Promotions- und Habilitationsordnungen und Prüfungsordnungen

- Dokumente zur medizinischen Betreuung und zur Geschichte der Hygiene, wie z. B.: alte Ordnungen über das Verhalten bei Cholera, und Impfscheine.

Sammlung vereint über 1100 grafische Werke

Innerhalb des nicht sehr umfangreichen Medaillen- und Plakettenbestandes der Medizinhistorischen Sammlung des Karl-Sudhoff-Institutes nehmen diejenigen einen geschätzten Platz ein, die zu Ehren von verdienstvollen Mitgliedern des Lehrkörpers der ehemaligen Medizinischen Fakultät an der Universität Leipzig in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts geprägt worden sind. Die bekannteste Medaille unter den oben genannten ist zweifellos die Sudhoff-Medaille. Die Porträtsammlung umfaßt Abbildungen namhafter Ärzte, auf medizinischem Gebiet tätiger Naturwissenschaftler und anderer Persönlichkeiten, die für die Medizingeschichte von Interesse sind. Gegenwärtig vereint die Sammlung über 1100 grafische Arbeiten (Kupferstiche, Lithographien, Radierungen).

Für diese Ausstellung wurden Bildnisse von Inhabern der Lehrstühle der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig ausgewählt.

Dr. KLAUS GILARDON

Veranstaltungen zur Ausstellung

- Sonnabend, 1. April, 10.30 Uhr: Öffentliche Führung
- Donnerstag, 6. April, 17 Uhr: Vortrag: „Der Medizinhistoriker und Sammler Karl Sudhoff und seine Beziehungen zum Verlagswesen der Buchstadt Leipzig.“ Referent: Doz. Dr. sc. med. Ingrid Kästner, Karl-Sudhoff-Institut
- Donnerstag, 13. April, 16 Uhr: Thematische Führung: „Ärztliche Instrumente in der Geschichte der Medizin“ mit Dr. Klaus Gilardon, Karl-Sudhoff-Institut
- Donnerstag, 20. April 17 Uhr: Vortrag zu: „Vom Lesestein zur Vollschichtbrille - Zur Geschichte der Brille.“ Referent: Herbert Gläß, Augenoptikermeister
- Donnerstag, 11. Mai, 17 Uhr: Vortrag: „Karl Sudhoff und die medizinhistorischen Quellen - Ein Beitrag zu seiner Sammel- und Ausstellungstätigkeit“ von Dr. Klaus Gilardon

Irland Purpurstaub

Sean O'Caseys „Abwegige Komödie“ im Schauspielhaus

Irische Dramatiker sind hierzulande mächtig im Kommen. Brendan Behan, Brian Friel, Sean O'Casey, nicht zuletzt auch Samuel Beckett. Der „Shakespeare“- und „O'Casey“-Übersetzer Mailk Hamburger bemerkte mal in einem Gespräch, es gäbe da gewisse Parallelen zwischen den Problemen auf der sogenannten Insel und den Dingen hier, die für ein Theater immer einen interessanten Kontext setzen. Natürlich ist dabei nie von einer plumpen Gleichsetzung die Rede, zumal die eigentümliche, mit der deutschen Theatertradition äußerst schwer zu bewältigende Mischung aus Naturalismus und Phantastik, Poesie, Musik und Komik dies für O'Casey ohnehin verbietet.

Bei Horst Smitzke's „Purpurstaub“-Inszenierung blieb das phantastische Element, die

müssen möchten: Telefon, Kleinküche, ein Badezimmer usw. Es muß wohl an der Umgebungsituation liegen, daß auf der Leipziger Bühne jenseits des Schloß im Zustande seiner Verfallens derartig übertrieben gezeigt wird, falls im Bühnenbild Jochen Schüßes überhaupt etwas anderes als eine Hausverkate im Ambiente eines immergrünen irischen Frühlings zu erkennen ist.

Wer die Natur nicht hat, scheitert an ihr, und so spült der im irischen Bögen answühlende Fluß am Ende des dritten Aktes das kaputt renovierte Schloß mit seinen Besitzern in den endgültigen Purpurstaub, während die Handwerker mit den Mädchen in ihre auf Hügel stehenden Häuser flüchten.

Für Schauspieler hat O'Casey - obwohl er kaum direkt mit einer Bühne gearbeitet hat -



Überzeugend in der Rolle des Cyril Poges: Klaus Pönitz. Foto: HELGA WALLMÜLLER

Ercheinung mit tiefer Stimme“, auf die der Dichter großen Wert gelegt haben soll, gleich ganz weg. Eine solche Katschigkeit und Unentschlossenheit muß bei der Probenarbeit vorgeherrscht haben, als es um die Frage ging, wie oder ob man denn nun „feilige Hinner“, eine blöde Kuh oder die am Ende alles verschlingende Sintflut auf die Bühne bringt. Dabei ist das Stück wärmstens zu empfehlen.

Zwei englische und „galtürtere Herren fortgeschrittenen Alters, ihnen zur Seite zwei einnehmende irische Bräute, erwirben eine ziemlich römponierische Landschaft genau dort, wo die Natur noch am natürlichsten ist: in Irland. Man will sich erholen von der hektik großstädtischer Spekulationen und so mühseliger wie geistloser Bildungsbeflissung, die immerhin dazu führte, daß das, was angeblich für die Natur noch eine Heimat ist, bisher als minderwertig verachtet wurde. Das alte Tudor-Schloß, bei O'Casey Symbol für einseitig und neokoloniale Unterdrückung Irlands durch die Engländer, soll von oerissten irischen Handwerker eben in jenen Standard ersetzt werden, den Großstädter auch auf dem Lande nicht

Es ist ein Sean O'Casey, aber kein großer O'Casey, woran nicht allein die recht mäßigenen Gesamtsummen und einige Tempochwierigkeiten schuld sind.

THOMAS IRMER

Kulturelles kurz

Neues in der Galerie im Uni-Hochhaus

Fotografien von Henry Szafranski sind derzeit in der Galerie im Uni-Hochhaus zu sehen. Henry Szafranski: Fotografieren ermöglicht mir eine Äußerung, die mit Worten schwer nachvollziehbar ist. Erklärbar ist nur das Programm. Ich möchte mit meinen Fotos den Menschen zur Kommunikation oder Konfrontation mit der ihn umgebenden Umwelt anregen und versuche auf eine möglichst reine, ursprüngliche Darstellungsform des Mediums zu besinnen, die spezifischen Möglichkeiten zu begreifen und sich ihrer zu bedienen.

Die Ausstellung ist noch bis zum 29. April zu sehen. Am 6. April 20 Uhr findet unter der Leitung von Helfried Strauß ein Galeriegespräch statt (Eingang Panorama-Café).

Die Kleine Galerie im Karl-Ludwig-Institut bietet noch bis zum 7. April Werke von Eberhard Klaus. Dr. Hans-Georg Sehrst leitet dazu am 28. März, 18 Uhr ein Galeriegespräch.

Leipziger Theater

Mitte März wurde in der NEUEN SZENE Peter Broedchs Santerre uraufgeführt. Der Autor nennt sein Stück eine Leiter

aus der Französischen Revolution. Unter der Regie von Karl Georg Kayser spielen im vom Axel Pfefferkorn gestalteten Bühnenraum unter anderem Frank Sieckel, Wolfgang Jakob, Olaf Birmesler, Katrin Saß und Fred-Arthur Geppert.

Premiere am Spionabend, dem 22. April wieder die Möglichkeit, mit dem Theatersonderzug zu zwei Vorstellungen ans Deutsche Theater nach Berlin zu fahren. Gezeigt wird im Großen Haus Ernst Barlaams „Die echten Sedomunds“ und in den Kammerspielen: „Der fremde Freund“ von Christoph Hein. Beginn ist jeweils 14.30 Uhr. Kartenbestellungen (schriftlich) nimmt noch die HA Kultur, Ernst-Schneller-Str. 6, Leipzig, 7010 entgegen. Der Kartenvorverkauf ist dann am Mittwoch, dem 12. April, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr sowie am Dienstag, dem 18. April, von 14 bis 16 Uhr. Teilnehmerkosten: Fahrkarte (incl. D-Zug-Zuschlag) 23,60 Mark, ermäßigt 18,80 Mark; Theaterkarten von 2 bis 12 Mark.

Mit dem Theatersonderzug nach Berlin

Wie bereits in UZ 09/89 gemeldet, besteht am Spionabend, dem 22. April wieder die Möglichkeit, mit dem Theatersonderzug zu zwei Vorstellungen ans Deutsche Theater nach Berlin zu fahren. Gezeigt wird im Großen Haus Ernst Barlaams „Die echten Sedomunds“ und in den Kammerspielen: „Der fremde Freund“ von Christoph Hein. Beginn ist jeweils 14.30 Uhr. Kartenbestellungen (schriftlich) nimmt noch die HA Kultur, Ernst-Schneller-Str. 6, Leipzig, 7010 entgegen. Der Kartenvorverkauf ist dann am Mittwoch, dem 12. April, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr sowie am Dienstag, dem 18. April, von 14 bis 16 Uhr. Teilnehmerkosten: Fahrkarte (incl. D-Zug-Zuschlag) 23,60 Mark, ermäßigt 18,80 Mark; Theaterkarten von 2 bis 12 Mark.

Eine bewegende Lesung

Markus Wolf las aus seinem Erstlingswerk „Troika“

Schlagen vor der Alten Bierschänke vor der Alten Bierschänke. Viele stehen. Markus Wolf las aus seinem Erstlingswerk „Die Troika“. Anfang März zeitgleich erschienen im Aufbau-Verlag und im Clausen-Verlag (BRD).

Begonnen hatte alles mit der schwarzen Mappe, in der der Bruder Konrad Wolf über Jahre „heiligen“ Stoff aufbewahrte, Stoff für seine letzte Filmidee: die ungewöhnliche Kinder- und Jugendfreundschaft im Moskau der 30er Jahre und die konfliktreichen Widerbegegnungen zehn und vierzig Jahre später. Um die Mappe mit Notizen, Fotos und Tonkassetten drehten sich die letzten Gespräche der Brüder im Krankenhaus, sie ließ dem Bruder keine Ruhe mehr...

Nach ihrer Flucht aus dem heimatischen Stuttgart treffen die Wolfs im April 1934 in Moskau ein und werden bekannt mit dem Fischer, er liberaler amerikanischer Journalist, der seit 1922 mit wachsender Sympathie über Sowjetland berichtet und mit den Wochs, einer kommunistischen Arbeiterfamilie aus Berlin. Die Kinder schließen Freundschaft, teilen jugendliche Begeisterung für die Revolution, den Kampf der Republikaner in Spanien, glühen für ihre Ideale, nur gestreift von den Repressalien unter Stalin. In angeregter künstlerisch-intellektueller Atmosphäre heranwachsend, lernen

die Jungen in Feredelkino Konstantin Fedin, Boris Pasternak, Alfred Kavelka und viele andere kennen. Als Wochs Vater Bessessenen zum Opfer fällt, reist die Familie nach Hitlerdeutschland. Die Fischers kehren enttäuscht nach Amerika zurück.

1946 trifft sich die Troika wieder: ein US-Captain, ein Leutnant der Roten Armee, ein geschlagener Wehrmachtsoldat. Der Geist des beginnenden Kalten Krieges trübt die Wiedersehensfreude.

In einem Hippo-Lokal in New York prallen 1975 die verschiedenen Lebensgeschichten der 50jährigen bei ihren „erneuten Wiedersehen kompromißloser aufeinander. Der Westberliner Bauunternehmer will im Stoff endlich die Atombombe auf Vietnam. George, aus seinem Sowjetologen-Dasein ausgebrochen, hängt leidenschaftlich alternativen Konzepten an. Konrad verächtelt sein Credo als Filmregisseur. Die Botschaft: Wir müssen reden, über Tabus hinweg.

Eine bewegende Lesung. Ständig fühlbar die innere Betroffenheit vom Schreiben. Wohlwendend der knappe Erzählstil. Ein Debütant, von dem man sich mehr Gedrucktes wünschte. Schade, daß keine Gelegenheit war, danach und nach anderem zu fragen.

HEIDI MÜHLENBERG, -Sektion Journalistik-